

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **32 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 7.

1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.
— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgass
Telephon 376.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retlamezeile: 50 Cts

Insgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13 Februar.

Inhalt:

Gedicht: Herzblättchen.
Die Kunst zu rügen.
Auch ein Wort zur Schwiegermutterfrage.
Anonyme Briefe.
Nasenschug.

Sprechsaal.
Feuilleton: Der arme Jörg.
Feuilleton: Wo ist der Weg.
Beilage:
Gedicht: Der gute Rat.

Briefkasten der Redaktion.
Eine neue Publikation.
Erfindungen von Frauen.
Abgerissene Gedanken.

Herzblättchen.

Nur ein kleiner fetter Nacken,
Nur zwei Vermögen fugeitund,
Nur zwei roffe Kinderbacken,
Nur ein herzig süßer Mund,
Nur ein festes, kumpfes Näschen,
Nur zwei blaue Guckäuglein —
Wie kann nur solch drollig Häschen
Unsre ganze Wonne sein?
Manchmal schleicht mit trüber Stirne
Sich die Sorge in das Haus;
Stapft herein die süße Dirne,
Wankt die Alte schon hinaus.
Zwitschert nur das kleine Mündchen
Nacht die Welt im Sonnenschein.
Wie kann nur solch dummes Kindchen
Solch ein Zauberbergehen sein?
Bei dem ersten Weihnachtspüppchen
Hat sie gleich Mama gespielt.
Sacht ihr, wie sie ihm das Süppchen
Sorgsam an die Lippen hielt?
Wie sie's mit den dicken Händchen
Sanft gebettet in das Lein?
Wie kann nur solch kleines Endchen
Auch schon eine Mutter sein?
Hör' ich morgens kleine Schuße
Trippelnd vor der Kammer gehn,
Ist es um Groboaters Ruhe,
Ist's um meinen Schlaf gesch'hn.
Kosend sitz ich in dem Stübchen
Mit Herzblättchen bald allein.
Sagt: Kann ein Primanerbüßchen
Toller und verliebter sein?

Holzf. Gg.

Die Kunst zu rügen.

Also auch im Rügen soll die Kunst be-
gezogen sein. Du viel gepriesene und viel ge-
plagte Kunst!

Von Frauen in allen möglichen Zweigen um-
worden und auch auf alle Arten gequält.

Zur allgemeinen Bildung der Jungfrau und
Frau von heute gehört das Ausüben der Kunst
in wenigstens einem, wenn nicht in verschiedenen
Fächern. Und da mühen sich die Lehrenden und
Lernenden aufs Beste, darin der wahren Kunst,
dem Gange möglichst nahe zu kommen.

Also Bildung und Kunst sind unzertrennlich,
sollten es Kunst und Bildung nicht auch sein?

Würde nur die Hälfte der Zeit und Mühe,

die in der Erziehung der Weiblichkeit auf künst-
lerisches Können verschwendet wird, darangelegt,
Sei unseren Töchtern die Bildung des Herzens,
des Charakters einem Gange näher zu bringen,
diese Kunst zu üben, es bliebe weniger Gelegen-
heit, der künstlerischen Kunst zu nahe zu treten,
es würde jene Kunst gepflegt, die jeder recht-
schaffene Mann sich mit der Frau vereinigt denkt.
Jenes große schöne Können, das ein Wesen ver-
körpert, welches selbst als wohlthuendes Bild die
Räume ziert, dessen Wirkung beim Beschauer die
Luft zum Kopieren, zum Besitzen weckt. Das
Resultat der Pflege dieser Kunst schafft wieder
mehr jene Anmut, die in Luft und Ernst einen
bildenden Einfluß ausübt auf die Umgebung.
Es schafft wieder ein weibliches Gebilde, wie
es der beste Maler nicht schöner gestalten könnte.
Wie oft suchen wir nach solchen Resultaten der
bildenden Kunst und wie selten finden wir sie!
So selten, daß man ganz vergißt, daß wir in
dieser Hinsicht in einem verkehrten Verhältnis leben.

Oder, sucht man diese Künstlerin am unrichtigen
Ort? Nein, denn wenn sie überhaupt zu finden
ist, sehen wir sie überall: Im Hause, bei der
Arbeit, auf der Straße, im Kaufladen und aller-
orts, wo die Obliegenheiten ihrer Pflichten, ihres
Berufes sie hinführen. Haben wir diese Klarität
einmal erwischt, so verfolgen wir sie mit regem
Interesse. Da ein frischer, fröhlicher Gruß, dort
ein warm empfundenes Mitgefühl, dann wieder da,
wo sie eine unangenehme Arbeit mit Geduld und
gutem Willen tut und selbst einen Tadel in bester
Manier anbringt. Nun ist uns das trauliche
Bild entwischt und lange suchen wir es im Ge-
tummel der kunsttreibenden gebildeten Menschen,
unter all' den Jungfrauen und Frauen, die doch
in Haltung und Auftreten eben die gute Bildung
vertreten.

Da glauben wir es wieder einmal gefunden
zu haben. Ein schöner Anblick! Eine elegante
Frau, die pflichtgetreu ihrer Aufgabe, ihre Kom-
missionen im dicht besetzten Verkaufslokal selbst
besorgt und offenbar darauf wartet, ihrem Gatten,
der Familie ein Lieblingsgericht zu bestellen. Nun
kommt die Reihe, bedient zu werden, an sie.
Aber welche Enttäuschung! Das Gesicht, in das
der Beobachter Fürsorge, Freundlichkeit und ge-

diegenen Ernst hineindachte, verzieht sich in Un-
mutsfalten. Eine Reklamation, eine Rüge wird
gehässig hervorgestoßen, ohne alle Berücksichtigung
der Anwesenden, in deren Augen die Fehlbaren
durch das schonungslose Handeln mißcreditiert sein
könnten. Kaum hört sie auf die erklärenden
Worte, noch weniger achtet sie der stummen Bitte
um Berücksichtigung in Anwesenheit der viel-
köpfigen Kundenschaft. Am allerwenigsten denkt
sie daran, ihren Mangel an Selbstbeherrschung
mit derjenigen ihrer Lieferanten zu vergleichen.
Wenn sie mit der Objektivität und Ruhe des
Beobachters von den Geschehnissen lesen wollte,
dann würde sie selbst als die Blamierte, Be-
schämte das Lokal verlassen.

Woher kommt es nur, daß es hauptsächlich
das weibliche Geschlecht betrifft, dem die Kunst,
Ruhe, Wohlwollen, Verständnis für seine Um-
gebung zu zeigen, also wahre Bildung des Herzens
mehr oder weniger abgeht? Der Mann reklamiert
vielleicht im ersten Aerger über ein Versehen,
barsch, laut und vernehmlich, aber er bleibt, in-
sofern er sich überhaupt männlich benimmt, bei
der Sache. Die Frauen tun dies in vielen Fällen
nicht. Sie tadeln nicht selten mit spizen Neben-
bemerkungen in mißcreditiertender, beleidigender
Art, wie wenn man nur so seine Hausfrauen-
würde, seine Lässigkeit zeigen könnte. Das
Gefühl, guter Kunde zu sein, entlockt ihnen einen
so herrischen Verfehrston, wie ihn die selben
Damen selbst bitter empfinden und in sogenannten
guter Gesellschaft nie über ihre Lippen bringen
würden.

Gewiß muß die gute Hausfrau auf der Hut
sein, ihre Bestellungen richtig ausgeführt zu er-
halten, um ihrer Wirtschaft Vorteil zu wahren,
aber die wirklich gebildete Frau wird auf ihrem
Posten stehen, ohne beleidigend sein zu müssen.
Viele dieser Gebildeteinwillenden glauben aber,
mit sehr dezidiertem Auftreten und der möglichst
häufigen Kundgebung, wie viel billiger man in
dieser und jener Großstadt kauft, imponieren zu
können. Ein Mann, wie Aphorist Otto Weiß,
würde hier wohl seine Worte einflechten: „Was
das Auftreten so vieler zuversichtlich macht: sie
kennen den Eindruck nicht, den sie hervor bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Auch ein Wort zur Schwiegermutterfrage.

(Gleichzeitig als Antwort auf Frage 10 630.)

Ich bin keine Zeitungsschreiberin und hatte nie das Zeug zu einer solchen; aber eine eifrige und dankbare Leserin war ich von jeher. Nun hat mich aber die Schwiegermutterfrage so aufgeschaltet, daß ich der Redaktion meine Meinung kund getan habe mit der Bitte, das Gesagte zu überarbeiten und lesbar zu machen.

Ich bin auch eine Schwiegermutter, die nicht genug dankbar sein konnte, daß mein Sohn mich bei sich behielt und bei einer Bewerbung von vornherein erklärte, daß er nur ein Mädchen heiraten werde, das gerne damit einverstanden sei, daß seine Mutter bei ihm bleibe.

Bei der ersten, die er fragte, erhielt er auf Anraten der Mutter des Mädchens einen abweisenden Bescheid. Von der zweiten wurde er schnippisch abgelehnt. Solch ein Verhältnis gehe sie gar nicht ein. Sie wolle allein Meister sein und sich nicht immer nach einer Schwiegermutter richten müssen. Alt und jung taue einmal nicht zusammen. Er solle sich nach einer guten Verpflegung für mich umsehen, dann sei ihr der Mann recht.

Mir war die Sache unendlich peinlich und ich selber flehte meinen Sohn an, für mich ein Plätzchen ausfindig zu machen, wo ich neben meinen Dienstleistungen gegen ein bescheidenes Entgelt geborgen sein konnte. Ich sah, daß mein Sohn unter dieser Absage schwer litt, denn das Mädchen hatte es ihm angetan. Von seinem Grundsatz ging er aber nicht ab und ich hatte damals Gott oft um meinen Tod gebeten, um dem Glück meines Sohnes nicht länger im Weg sein zu müssen.

Ruhiger wurde ich erst wieder, als das Fräulein sich dann anderweitig verheiratete und zwar mit einem Mann, der das gerade Widerspiel von meinem Sohn war. Da mußte ich mir sagen, daß mein Sohn und sie doch schließlich zu einander gepaßt haben würden. Und auch mein Sohn wurde davon überzeugt. Noch mehr wurden wir es beide, als wir sahen, wie großartig der junge Paarsstand eingerichtet wurde, trotzdem das Mädchen nur etwas weniger in die Ehe brachte und der junge Gemann zwar ein nettes Einkommen hatte, aber doch nicht zu den Wohlhabenden gehörte.

Als die junge Frau dann der ersten Entbindung nahe war, ging der Jammer mit den Dienstmädchen los. Kein Mädchen konnte ihr die Sache zu Dank machen, es war ein ewiger Wechsel und bald wollte niemand mehr zu ihr gehen, denn an einem kleineren Orte spricht sich so etwas herum. Dem Mann verleidete dieser ewige Kriegszustand das Dahinsein und er war viel auswärts.

Als die Not beständig kriegte mit den Dienstmädchen, kam eine Verwandte, die im Ausland in Stellung gewesen war, anlässlich einer Reise ihrer Herrschaft, zu der jungen Frau auf Besuch. Sie erbatte sich der Haushaltsnot und blieb dort. Da kam die Maschine bald wieder in regelmäßigen Gang und die junge Frau konnte wieder überall nachgehen; damit begann aber auch wieder das Mörgelein und geblähte Kritikerin, so daß die hilfsbereite Verwandte kein schönes Leben hatte.

Eine Witwe, die in der Mansarde unseres Hauses wohnte und bei der jungen Frau mit Waschen und Bügen vielfach ausgeholfen hatte, die aber nichts von der früheren Bewerbung meines Sohnes wußte, erzählte mir mit Bedauern, daß die Verwandte, die wie ein wahrer Friedensengel wirkte und wie der geringste Dienstbote Tag und Nacht arbeite, fortgehen werde, da sie die rücksichtslosen Kränkungen und den Unfrieden nicht länger ertragen könne.

Gesprächsweise ergab es sich, daß mein Sohn diese Tochter schon längere Zeit beobachtet hatte, weil ihr Wesen und ihre Art ihm sehr zusagte. Er suchte einmal Gelegenheit, mit ihr näher bekannt zu werden. Noch bevor er ein vertrauliches Fragewort sprechen konnte, erfuhr die junge Frau von dieser Annäherung und warnte das Mädchen auf's Eindringlichste, indem sie ihr sagte, daß sie selbst von meinem Sohn begehrt worden sei, ihn aber entschieden abgewiesen habe, da sie die Schwiegermutter hätte bei sich haben müssen. Die junge Frau war so unseiner, die Sache in Gegenwart der Waschfrau am Tisch höhnisch zu behandeln, worauf diese letztere meinen Sohn und mich kräftig in Schutz nahm und der Verwandten sagte, daß ein jedes gutdenkende Mädchen Gott danken dürfte durch die Aufnahme in eine solche Pauslichkeit, wo gegenseitig die zarteste Rücksichtnahme und wohlthuernde Friede herrsche.

Ich besprach die Sache mit meinem Sohn und meinte, daß er, nun die Sache so weit gekommen sei, nun seinen Antrag machen müsse. Ich würde mich gern mit der Witwe oben zusammen tun, um sein Glück nicht noch einmal zu vernichten. In Nothfällen wäre ich zu helfen ja jede Stunde bereit und im übrigen würden wir zwei oben ganz zufrieden zusammen hausen. Damit kam ich aber bald an bei meinem Sohn:

„Diese Sache ist ein für allemal abgetan, Mutter!“ sagte er mit erregter Stimme. „So wie ich es haben will, so bleibt es. Die Bedingung, die ich gestellt habe,

war schon einmal ein Prüßlein, und so soll es auch diesmal wieder werden. Denkst Du nicht daran, in welchen Schuhen ich heute stecken würde, wenn ich schwach und charakterlos gewesen wäre?“

Ich mußte ihm freilich recht geben in diesem Stück. Und so kam es, daß mein Sohn der Tochter unter genauer Darlegung der Verhältnisse seinen schriftlichen Antrag stellte. Er gab ihr eine Bedenkzeit von vier Wochen, innert welcher Frist sie sich erkundigen und alle Gelegenheiten haben sollte, ihn und seine Mutter näher kennen zu lernen.

Die Tochter machte von diesem Anerbieten taktvollen Gebrauch, ohne sich über die empfangenen Eindrücke irgendwie zu äußern. Ich war die ganze Zeit über wie auf glühenden Kohlen, so daß vor lauter Angst keine Natürlichkeit in mir war. Meine Fetterkeit war wie verblasen, so daß die Witwe von oben, die wie öfters zu einem gemüthlichen Abendhäuptchen bei uns war, fragte, ob mir etwas fehle, ich scheine so gedrückt.

Als wir dann nachher allein waren, schüttete ich der treuen Seele mein bekümmertes Herz aus. Ich sagte, daß meinem Sohn das Mädchen von Tag zu Tag besser gefalle und daß ich ganz überzeugt sei, er würde glücklich werden mit ihr. Eine zweite Enttäuschung wäre mir gräßlich, ich möchte darnach nicht mehr leben.

Die gute Frau tröstete mich, die Entscheidungszeit sei ja bald abgelaufen und bei dem Charakter, den das Mädchen bis jetzt bewiesen habe, zweifle sie nicht im mindesten daran, daß es den rechten Weg einschlagen werde. Und so geschah es wirklich auch.

(Schluß folgt.)

Anonyme Briefe.

Was sind anonyme Briefe? Sie sind in den Augen eines jeden rechtlich denkenden Menschen eine Gemeinheit, etwas Abscheuliches, Widerliches. Es mag ja in einem unter hundert Fällen vorkommen, daß eine namenlose Mitteilung nützlich oder notwendig ist, dafür ist die Absicht sowohl wie die Wirkung in den andern 99 Fällen um so häßlicher. Eine Mitarbeiterin der „Köln. Volksztg.“ hat jüngst behauptet, besonders das weibliche Geschlecht habe eine besondere Neigung zum anonymen Schreiben. Sie fragt: hängt diese Sucht vielleicht mit der Erziehung zusammen? und sie antwortet: Solchen Neigungen kann nur in der Erziehung vorgebeugt werden; fast immer wird sich in der Vorgeschichte anonym Briefschreiberinnen ein Erziehungsfehler finden, der nicht immer ihnen allein zur Last fällt. In Familien, in denen die Unterhaltung nicht nur aus ödem Klatsch, Kritzeln des Tuns und Treibens der nächsten Bekannten besteht, da, wo nicht nur Verleumdungen verpönt sind, sondern auch liebloses gedanken- und kritische Wiedererzählen, da wird bei den Kindern nicht leicht jenes Unkraut Platz finden können. Es gibt aber leider noch genug Häuser, in denen neben großer eigener Selbstgefälligkeit ein starkes Mißtrauen gegen alles Fremde, Undersartiges gähnt und gäbe ich und sich der Geist der Ueberhebung bei jeder Gelegenheit kundgibt. Wo aber infolge dessen schon von den Kindern geringfügige und gebäflige Urteile über unsere Mitmenschen abgegeben werden, ist für die Zukunft nicht mehr viel zu hoffen; es braucht nur einmal später ein gereizter Gemüthszustand, Empfindlichkeit wegen Zurücksetzung oder vermeinter Verleumdung dazu zu kommen, und die anonyme Briefschreiberin ist unter solchen unebenen Naturen fertig. Sie empfindet bei ihrem Werk nachher gar nichts mehr als die Befriedigung ob der Qualen vom Nadelstich an bis zum Keulenschlage — die sie ihrem wehrlosen Opfer aus dem Hinterhalt verleiht. So wird das Briefschreiben zuletzt zur Leidenschaft; selbst der Gedanke an das, was für die Schreiberin selbst auf dem Spiele stehen kann, an die Schande und die Strafe, kann sie nicht mehr davon abhalten. (Daß der Richter unter gewissen Umständen diese anonymen Briefschreiber scharf in die Finger nimmt, beweist der Fall jener Kommerzienrätstochter, die vor Oetmoller'schmurgericht zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist). Der Krug reicht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Einmal bricht er doch, die Bosheit wächst mit der Zeit ins Ungemessene, sie wird immer unerfälllicher, endlich fällt die anonyme Briefschreiberin mit Sicherheit selbst in die Grube, die sie andern gegraben und reißt oft ihr ganzes Lebensglück und ihre ganze Existenz mit sich hinab. Deshalb sollen wir in der Erziehung unserer Töchter auf jede bedenkliche Anlage nach dieser Richtung achten und sowohl auf das Rechtlichkeits- als Verantwortlichkeits- wie auf das Ehrgefühl wirken; lassen niemals duben, daß sie sich auch nur im Scherz anonyme Karten zuschicken, wie es schon unter Schulmädchen vorkommt, und jedes lüthche Treiben als etwas Gemeines, Verwerfliches und Unehrenhaftes hinstellen.

Nasenschutz.

In der Presse ertönt folgender Rotschrei:

„Nachdem für den Schutz der Heimat allenthalben der Boden gebnet ist, haben Feinde von Värm und Geräusch einen Kampf für Ohrenschutz und Ohrenfrieden eingeleitet und bereits haben sich der Gesinnungsangehörigen so viele zusammengefunden, daß es zur Gründung einer Anti-Värm-Liga langte. Nun kommt noch einer, und zwar kein Geringerer als Dr. F. Menarius, der

im „Kunstwart“ für den Schutz der Nase eine ganze Bruch und dafür treffliche Worte findet. Er sagt: Ich rufe im Schauspielhaus und genieße mit Andacht des Duftes, der von der vor mir sitzenden Jungfrau aus den ganzen holden Wai in konzentrierter Form aufsteigen läßt. Immerhin, nach einiger Zeit möchte ich mich mit etwas anderem beschäftigen. Man gibt „Hamlet“. Der Vorhang hebt sich, die Pösten tauschen ihre aufgeregte Zwiepsprache aus, es riecht nach Wai. Der Geist kommt aus einem Orte, wo es gar nicht schön ist, aber er riecht nach Wai. So geht es weiter. Die furchtbare Gewissheit beim Schauspiel im Schauspiel, der Monolog, des Polonius Tod, Opheliens Wahnsinn, die Kirchhofszene, das große Sterben am Schluß, der Rest ist Schweigen“ — es riecht immer unheimlich holdselig nach Wai. Holdselig nämlich für den, der's mag, wie mein Vorderbräulein. Auch nicht eigentlich nach Wai, sondern nach irgend einem Parfüm de cent oder de mille fleurs. Nach Parfüm jedenfalls. Während all des Ungeheuren dort riecht's nach Parfüm. Wie es neulich im Konzert bei Beethoven nach Parfüm roch. Unentrinnbar, als sollte eben die Unerbittlichkeit des Schicksals dadurch in grausamer Anschaulichkeit symbolisiert werden.

Nasenschutz fordern schon viele; ich fordere Nasenschutz. Nicht wahr, meine Damen. Sie sind sonst auch der Ansicht, daß Zurückhaltung vornehm und Aufdringlichkeit sagen wir: nicht vornehm sei? Und doch zwingen Sie im Konzert und Theater alle, die um Sie herumstehen, die Gerüche zu riechen, die Ihnen persönlich angenehm sind und die Sie infolge dessen von ihnen ausgeben lassen. In Konzert und Theater und sonst auch wer nicht mit zugehaltener Nase vor Ihnen stehen will, muß riechen, was Ihnen angenehm erscheint. Kann es eigentlich viel Unbringlicheres geben?“

Es ist nicht eine Schande, daß Männer Ursache haben, den Frauen solche Lektionen zu erteilen? Die Frauen scheinen zu vergessen, daß nach wissenschaftlichen Feststellungen die Männer über weitaus empfindlichere Geruchsnerven verfügen als die Frauen.“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 659: Wer teilt mir gütigst ein Rezept mit für schmackhafte Zubereitung von Mitzwurst? Welche konsistente Wurst eignet sich am besten zur Füllung derselben? Und welche Zupelien sind empfehlenswert? Zum Voraus danke bestens. a. v.

Frage 10 660: Ich hab einmal im Tirol ein besonders wohlsmekendes Geruch von Hammelfleisch mit Potentillölchen. Recht dankbar wäre ich für gütig genauen Aufschluß darüber, wie die Potentillölchen recht schmackhaft hergestellt werden und in welcher Form und auf welche Weise eine recht wohlsmekende Zubereitung des Hammelfleisches möglich ist. Mit Vor- aussetzung bezüglichen Dankes. a. v.

Frage 10 661: Wie geht man am besten mit launenhaften Menschen um, um nicht selber auch launenhaft zu werden? Mein Mann ist die lebendige Barometerfäule; je nach dem Wetter ist es mit ihm kaum auszuhalten. Seine Mutter muß wegen Witterungseinflüssen sehr geschont werden und seine Schwester ist zeitweilig wie eine geladene Bombe. So sind die Dienstmädchen, eine frisch zugelegte berbe Bouerbinne, wirkt, wenn mein Mann launisch ist, die Türen, gibt unversöhnliche Antworten und ist zu jeder Arbeit zu bequem. Wenn ich mit mir selber eine genaue Untersuchung anstellen würde, so wäre auch ich aufgeregter oder tatenloser als sonst. Ich darf aber auf mich gar nicht achten, wie würde es werden, wenn ich es täte! Es gibt aber doch Augenblicke, wo ich mir vorstelle wie der einzig Normale in einem Zrennhaus und wo mich der Gedanke ganz überwältigt, mit aller Kraft dafür sorgen zu müssen, daß ich Herr der Situation bleibe. Wer hat Verständnis für meinen Fall und gibt guten Rat. Eine eifrige Leserin.

Frage 10 662: Unsere Tochter, die zu Hause in unserem Geschäft tätig war und zwar zu ihrer großen Freude, kann leider im Geschäft ihres Mannes nicht mithelfen. Sie hat zwar Arbeit genug mit den vier Kindern, denen sie eine hingebende Mutter ist, für die sie sorgt, schneidert und flicht, mit denen sie singt, spielt und turnt. Ihr Mann istfäulisch, daß sie dies so treu besorgt und verlangt deshalb keine weitere Arbeit. Die junge Frau ist aber innerlich unbefriedigt mit ihrer eigenen Arbeit und findet, sie könnte anderes leisten. Eine jüngere Tochter im gleichen Fall ist ganz zufrieden und scheint sich nicht nach geschäftlicher Tätigkeit. Ich möchte meiner älteren Tochter so gern ihre Unruhe wegnehmen. Vielleicht hat eine werthe Leserin Ähnliches erfahren und weiß guten Rat. Eine Mutter.

Frage 10 663: Anlässlich eines Besuchs bei einer meiner Töchter habe ich dem Turnen der Kinder zugegesehen und da mußte ich mich fragen, ob das Turnen direkt nach dem Essen den Kindern nicht schädlich sein müsse? Ich möchte nun gerne wissen: Wann soll geturnt werden? Die drei älteren Kinder sind schulpflichtig und stehen im Alter von 7 bis 11 Jahren. Eine Großmutter.

Frage 10 664: Trotzdem ich jeden Monat das Haar und den Haarboden waschen lasse, leide ich sehr an Haarausfall und Schuppen. Ich kann mir nicht

erklären, wie sich bei meinem fettabsorbierenden Haarboden noch Schuppen bilden können, da diese, wie ich glaubte, nur bei zu trockenem Haarboden vorkommen. Wäre jemand aus dem wertvollen Leserkreis so gütig, mir ein bewährtes Mittel gegen Schuppenbildung anzugeben? Zum Voraus danke bestens!

Leserin einer Abonnentin

Frage 10665: Soll man eine Tochter ungewarnt gewähren lassen, wenn sie um jeden Preis heiraten will, währenddem die Eltern klar vorzufassen, daß das Mädchen sich zu einer Ehe in Verhältnissen, wo tüchtige Arbeitsleistungen verlangt werden müssen, absolut nicht eignet? Wäre Vermögen vorhanden, so würden die Eltern, die nur das Glück der Tochter im Auge haben, das Mädchen gewiß gewähren lassen, damit es seinem heißen Lebensdrang Gänge leiten könnte. So aber müssen sie mit mathematischer Sicherheit voraussehen, daß sie als junge Frau an Enttäuschung und Entgegnung im Evid verkommen oder in diesem Zustand ins schützende Elternhaus zurückkehren müßte. Wäre es nicht besser, im Verlauf von einigen zielbewußten Jahren des Kampfes mit sich selber im Besitz von Vernunft und Würde als Sieger daherkommen und das Leben sich dann für sich selber gestalten zu können? Es wird mir vorgehalten, die Töchter der Neuzeit machen eben andere Ansprüche an das Leben und es steht den Eltern, die doch auch gehorcht haben, schlecht an, von der Tochter Entschämtheit zu verlangen. Was ist die Meinung Lebenserfahrener in diesem Fall? Um gütige Antwort bittet

Eine Leserin

Frage 10666: Wie wird in einer kinderlosen Ehe das Vermögen dem überlebenden Ehegatten am besten sichergestellt? Müßte der überlebende Teil von dem Nachlaß etwas abtreten, so bliebe nicht genug zum Leben übrig. Das Vermögen ist durch beiderseitige, vielfältige und angestrengte Tätigkeit und Sparamkeit zusammengebracht worden. Um guten Rat bittet

Eine Leserin

Frage 10667: Wie kann man dem häßlichen Värm des Kohlenauflaufens im Kessel abhelfen. Sorgfalt nützt nichts, die Schläfer im Zimmer werden geweckt. Um gütige Belehrung bittet

Eine junge Leserin

Antworten.

Auf Frage 10645: Ein einfaches, schnell und sicher wirkendes Mittel gegen Schuppen, das ganz unschädlich ist, ist folgendes: Man löse 50 gr. Natriumthiosulfat in 500 gr. (also 1/2 Liter) Wasser, oder wenn Sie viele Flecken haben, 100 gr. in 1 Liter, nötigenfalls unter schwachem Erwärmen, besuche die Stellen damit und wasche dann mit Wasser aus, sobald die Flecken weg sind. Schuppen greifen aber auch den Stoff etwas an, besonders wenn Sie dieselben nicht bald wegmachen, während das Mittel an sich unschädlich ist. Natriumthiosulfat (das Fixiratron der Photographen) ist in jeder Apotheke billig erhältlich.

Eine Gemüter.

Auf Frage 10648: Ich will Ihnen recht gern ge-fällig sein, doch müssen Sie immerhin genauere Angaben über die Zeit des Erscheinens des genannten Artikels machen können. Ich habe sämtliche 31 Jahrgänge des Blattes eingebunden bekommen, da ich das Journal in zwei Exemplaren abonniert habe. Das eine wird eingebunden, währenddem das andere unter einem bestimmten Leserkreis die Runde macht. Kommen Sie mir also etwas entgegen und ich will Ihnen gerne dienen.

Alle Abonnenten

Auf Frage 10649: Das Präparat war gewiß Holunderessig, der in früheren Zeiten auf dem Lande mit stetem Erfolg gebraucht wurde. Jetzt kauft man teure Essenzen und Pasten in kleinen Gefäßchen mit prunkvollen Etiketten und auffallend klingenden Namen, die schweres Geld kosten und nicht selten noch die Haut angreifen. Da zur Bereitung des prächtig wirkenden Holunderessigs jetzt dann die Zeit kommt, will ich Ihnen gleich das Rezept aufschreiben. Es lautet: Man wirft von den Stielen befreite Holunderblüten in kräftigen, reinen Weineßig, läßt dies eine Woche lang an der Sonne destillieren, seigt dann den Essig durch ein Tuch, füllt ihn in Gläschen, die gut zu verkorken sind.

Auch eine Großmutter vom Land.

Auf Frage 10650: Fragen Sie in einem Antiquariat z. B. Hausknecht in St. Gallen. Wenn überhaupt noch erhältlich, so wird Ihnen das Gewünschte dort beschafft werden können.

Leserin in G.

Auf Frage 10651: Natürlich können Sie Stirnbinden selbst herstellen. Sie haben dann erst noch den Vorteil, eine solche in mehrfacher Auflage zu haben und sie fleißig waschen zu können. Den gefragten Kamm würde ich nicht ohne weiteres zur Anschaffung empfehlen. Er kann vielen nützen, anderen aber auch direkt schaden. Das hängt ganz von der Konstitution ab. Es wurde vor einer Reihe von Jahren viel Värm gemacht für den Vertrieb von Stahlborsthaarbürsten, unter deren Gebrauch das Haar zu einer ungeheuren Entwicklung gelangen wurde. Bei trüg arbeitender Kopfhaut tat die Bürste gute Dienste, wo aber das Gegenteil der Fall war, da wurde die Kopfhaut überreizt und entzündet, so daß sie schwer litt darunter. Ähnlich wird es auch mit dieser Neuheit sein. Vorsicht ist also am Platz.

Leserin in M.

Auf Frage 10652: Sie haben recht, aber Ihre Wäsche muß auch recht. Selbstverständlich ist neue Wäsche weicher als solche, die schon durch die verschleißartigsten Waschprozeduren verdoeben worden ist. Sicher ist aber auch, daß im Winter viel zu wenig gründlich gespült wird und daß das enge Aufhängen in für Licht und Luft schwer zugänglichen Räumen die Dinge nie jene Klarheit erreicht, wie wenn sie von der Sonne beschienen lustig im Winde flattern kann. Eines

bleibt auch oft unbeachtet. Bei kalthaltigem Wasser, das den Kalk ganz ersichtlich als grauen Schaum auf der Wäsche abiebt, ist es sehr zweckmäßig, auch das letzte Spülwasser so kochen und heiß zu verwenden. Die Wäsche lohnt sich reichlich.

z.

Auf Frage 10652: Die Winterwäsche ist immer etwas grauer als die Sommerwäsche, teils vielleicht aus dem von Ihnen angegebenen Grunde, weil das Wasser so kalt und das geschlossene Badhaus so eng ist, teils wohl auch wegen dem Mangel an Sonne beim Trocknen. Wir bläuen die Wäsche im Winter wie im Sommer und haben dabei keinen Nachteil empfunden.

Fr. M. in z.

Auf Frage 10653: Die Schriftstelle des Alkohol-gegner-Bundes in Basel, Miffionsstraße 36, übersendet Ihnen auf Wunsch ein reichhaltiges Verzeichnis von Schriften gegen den Alkohol. Ein aufgeweckter Gym-nastiker wird einige davon gern in die Hand nehmen und dadurch vielleicht in Ihrem Sinne überzeugt werden. In den meisten Städten befehen abtinent Verbindungen für Schüler der Mittelschulen, aber es ist fraglich, ob Ihr Sohn ohne besondere Vorbereitung in eine solche eintreten mag.

Fr. M. in z.

Auf Frage 10653: Ihre Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Sie find vielleicht Ihrem Gatten gegenüber zu ängstlich, denn wenn Sie keine anderen Anhaltspunkte haben als Ihre Ängstlichkeit, daß er „nach Ihrem Dafürhalten“ zu viel in Wirtschaften verkehre, so könnten Sie Ihrem Mann schwer Unrecht tun und Sie könnten damit eine Bitterkeit pflanzen, die unter Umständen nichts mehr auszulösen vermöchte. Ich halte für das einzig Richtige, wenn Sie in ganz offener Weise mit Ihrem Mann sprechen und ihn um seine Meinung fragen in dieser wichtigen Angelegenheit. Vielleicht ist der Vater ganz damit einverstanden, daß der Sohn in einer gut geleiteten und beaufsichtigten Erziehungsanstalt seine Schulbildung beendet, wo dann der Anschluß an eine jugendliche Abtinenten-Verbindung sich mit aller Leichtigkeit ins Werk setzen läßt. Mangelhafter mütterlicher Zwang in dieser Sache bewirkt in der Regel das Gegenteil von dem, was die Mutter in Wohlmeintheit bezweckt. Tun Sie doch ja keinen unüberlegten Schritt. Das ratet Ihnen

Eine, die durch Schaden erst klug geworden ist.

Auf Frage 10654: Sorgen Sie der Kleinen für ein recht heiteres, lachlustiges Kameradlein, das Ihrem Tochterlein keine Zeit läßt, Trübsinn zu spinnen. Dieser frische Umgang wird im Lauf der Zeit Wunder wirken.

Eine Mutter.

Auf Frage 10654: Wenn das Kind die Mutter heiter sieht, wird es auch heiter sein. In ihrer Beforgnis machen nicht wenig Mütter den Fehler, das Uebel gerade zu züchten und zu verstärken, dem sie das Kind verfallen glauben. Hat die Mutter ihrem Kinde vorgebildet durch ihren eigenen, zu wenig beherrschten Trübsinn geschadet, so ist es ihre heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß es an der Sonne des sich nun so freundlich gebenden Glückes erwarme. Diese Selbstüberwindung sind Sie schon Ihrem ebedenbenannten Mann schuldig, den es jedenfalls bitter tranken müßte, zu sehen, daß es seiner Sorge und Liebe nicht zu gelingen vermochte, die Schatten der Vergangenheit zu bannen.

z. s.

Auf Frage 10654: Immer und immer wieder muß man sich entsetzen über die unheilvollen Wirkungen der neuen Theorie von erblicher Belastung; einer Theorie, welcher weder die exakte Wissenschaft, noch die Erfahrung eine Stütze sein kann. Die Mutter soll froh und vergnügt mit dem Kinde spielen und ihm bei seinen Schulaufgaben helfen, und darüber beruhigt sein, daß alles zu einem guten Ziele kommen wird.

Fr. M. in z.

Auf Frage 10655: Die sehr große Anzahl von Magenleidenden in Amerika wird von Kennern dem Eiswasser zugeschrieben, das daselbst im Uebermaß getrunken wird. Dagegen ist Wasser, das in der Stube temperiert ist, für Gebilde viel bestimmlicher als laues Wasser.

Fr. M. in z.

Auf Frage 10655: Dieses Fehlers machen sich Pfleger und Erzieher von Kindern sehr oft schuldig. Hat der Vater infolge mangelhaftem Funktionieren seines Verdauungsapparates eine Spezialernährung nötig, so ist durchaus nicht gesagt, daß nun auch die Kinder unter derselben Diät stehen müssen. Es sei denn, daß der Vater vorher unrichtig gelebt habe, so daß seine heilige Diät nicht nur zu seinem eigenen Gedeihen dient, sondern auch die kindliche Entwicklung bestens fördert. Den vorliegenden Fall betreffend, so muß das Trintwasser, Krankheitsfälle ausgenommen, frisch sein, wenn es erquickend soll. Es ist gerade, wie wenn die Großmutter, die wegen ihrer Altersgebrehen zu ihrem Behagen erhöhter Zimmerwärme bedarf, es durchzwingen wollte, daß die quersüßbären Kinder, die genug eigene Wärme produzieren, sich ebenfalls in einer ungesunden Treibhausluft aufhalten müßten. Für solche freitragende Fälle wäre der Arzt als Gesundheitslehrer der einzig zustehende Berater.

z. s.

Auf Frage 10656: Lassen Sie Ihrer Tante, nachdem der Arzt die Konstitution festgestellt hat, eine Serie von Heißluftschwibbädern geben. Jedes einzelne Bad wird ihr große Erleichterung gewähren. Ich meines-teils würde die Gifte fürchten, welche die Medizin gegen die Gliederkrankheit anwendet und die in der Regel das Herz sehr ungünstig beeinflussen.

z. s.

Auf Frage 10656: Unter dem Namen „Glieder-sucht“ verbergen sich vielerlei Krankheiten. Salicyl in seinen verschiedenen Formen ist das sicherste Mittel gegen allerlei Arten von Rheumatismus, löst aber vom Arzte nach genauer Untersuchung des Herzens und der übrigen Körperbeschaffenheit dosiert werden.

Fr. M. in z.

Auf Frage 10657: Das allernatürlichste wäre doch, daß die junge Frau ihrem Gatten ganz offen zeige, wie sehr es sie freuen würde, von Zeit zu Zeit ein kleines, geselliges Vergnügen mitzumachen. Wenn die Frau sich darüber nicht äußert, so muß der Mann ja denken, es sei ihr ebenfalls beaghtig daheim. Derlei kann ein kluges Frauchen mit Humor vorbringen als leichtes Gesprächsstoff.

z. s.

Auf Frage 10657: Es ist wahrscheinlich, daß der Mann gar nicht vermuten kann, die gesellschaftlichen Vergnügungen seien seiner Frau erwünscht, während Sie ihm nur zur Last sind. Es brauchte wohl nur ein Wort von Seiten der Frau, um ihr zu verschaffen, was sie wünscht. Aber freilich, das Wort muß man einander gönnen, das ist die erste Bedingung.

Fr. M. in z.

Auf Frage 10658: Die Abhilfe wäre leicht zu treffen: Der Mann soll abends vor 10 Uhr zu Bett, die Kneiperei bis in die Nacht aufgeben, vormittags gar keinen Alkohol genießen und überhaupt weniger trinken und rauchen (namentlich keine Cigarreten, wegen dem Verdacht einer Opiumvergiftung), dann kommt alles in kurzer Zeit wieder in die Reihe. Leider sind die Männer meistens unvernünftig und graben sich selbst ein frühes Grab.

Fr. M. in z.

Auf Frage 10658: Ihre Frage hat einen sehr ersten Hintergrund. Ihr Mann hat sich jedenfalls angewöhnt, zum Frühstücken zu gehen und das ist eine nervenzerrüttende unheimliche Gewohnheit. Wenn er den Rat eines Nervenzarztes hört, so wird ihm dieser unzweifelhaft anraten, sich für einige Zeit in ein Sanatorium zu begeben, wo seine verkehrte Lebensweise korrigiert und in gesunde Bahnen gelenkt werden kann. Kann er sich hiezu nicht entschließen, so wird er auf der schiefen Ebene unaufhaltsam in die Tiefe geraten, aus welcher dann keine Rettung mehr ist.

z.

Feuilleton.

Der arme Jörg.

von S. G.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Om.“ Jörg Nikolai sah vor sich hin, „Du bist scheint's gegen alle gleich. Magst keinen vor allen, Elisabeth Werr?“

Jörg sah sie herausfordernd an. Doch sie lachte und rief:

„Kommst Du mir so? Ach, da weiß ich keine Antwort. Hab' auch noch weitaus Zeit, Jörg! Frag' mal in einem Jahr wieder an! Siehst, ich will Dir's sagen: mit dem ich zur Kirchweih' den ersten mach', der ist's. Nun paß auf.“

Der Burfche stimmte in ihr munteres Lachen ein.

„Na, da muß ich noch 'mal warten.“

Sie schwiegen für einen Augenblick, bis sie wieder zu reden anfing, sie ging morgen zur Geaatterin über Land und würde wohl einen ganz schönen Tag haben. Sie war 'ne Katholische und hielt das Namensfest fest. Vor'm Jahr war die Marie dort gewesen, jetzt sollte sie hin.

Sie standen beide am Tor des großen Hofes und schwahten noch mancherlei, bis plötzlich das Fenster aufging und Marie von innen rief: „Ja, Elisabeth, siehst Du wirklich da? Findst den Weg zur Stube nimmer?“ Da schieden sie, und Jörg Nikolai schritt fröhlich heim. Ein liebes Ding, die Elisabeth Werr!

Mit dem Wiederkommen hat Jörg Nikolai Wort gehalten. In dem großen Bauernhofe saß man gerade gemächlich beisammen, der Bauer mit der Pfeife und dem Kreisblatt, die Bäuerin eine Stidarbeit auf dem Schoße und Elisabeth fernte mit der Magd Bohnen für den andern Mittag aus. Die ältere Tochter häckelte Spigen „zur Aussteuer“, wie sie Valentin Merkel scherzhaft geantwortet hatte, der mit der kurzen Pfeife im Munde und seiner Ziehharmonika dabei saß. Da kam Jörg Nikolai.

„Se.“ sagte Marie Werr und lachte, „Jörg, man merkt's Dir an, daß Du im Winter Holschuh' schnitzt. Wenn Du kommst, meint man grad', Du bräuchst Dein ganz' Magazin gleich an den Füßen mit.“

Alle lachten, doch der Burfche ließ es sich nicht verdrießen, hing seinen Put an den Kleiderrechen und setzte sich zu den andern. „Bin kein Bauer wie Valentin Merkel.“ sagte er gutmütig, „aber jedes Handwerk hat seine Ehr' und seine Schand'. Was man schafft, ist schließlich weiter nicht so bedeutend, wenn man nur überhaupt etwas schafft, gelt Marie?“

„Nicht immer.“ sagte diese ruhig, „wenn Du stiehst, hast Du auch 'was geschafft, aber nichts gutes.“

„Magst recht haben, Marie, ich will mich nicht mit Dir streiten, komm' doch zu kurz dabei. Was hast Du für 'ne schöne Harmonika, Valentin, schon lang? Kannst Du eins spielen.“

Der hübsche Burfche lachte und drehte an seinem festen, schwarzen Schnurrbart. „Wir tanzen hier als zum Abend.“ sagte er, „da bin ich das Orchester. Magst Du mithalten, Jörg Nikolai? Wenn unsere Damen nichts zugehen haben.“

Der Angeredete nickte, legte den rechten Arm um die Stuhllehne und sah zu Elisabeth hinüber. „Was

sagst Du? Wird Dir der Holzschuhmacher nicht die Füß' abtreten? Fürchtst Dich nicht? Schau, die Marie steht schon bang."

"Was Du nicht alles weißt, Jörg," sagte diese unwillig, "wenn nur der Valentin eins spielt, dann tanzt ich g'rad' mit Dir." Sie stand auf und legte das Händelzeug fort, während Valentin Merkel sein Instrument mit einem lauten Puffen Atem holen ließ.

"Rannst Du tanzen, Jörg? Gab's noch nie gesehen! Bist ja sonst so grob und steif, zerdrückt mir nur die Marie nicht zwischen den zarten Händchen, 's wär' doch schad' um's Mädel." Er lachte sie pfiffig an, doch Marie rief: "Halt Deinen Mund und spiel eins auf!" Dann trat sie trotzig vor Jörg Nikolai hin und stemmte die Arme auf die Hüften: Nun, Holzschuhmacher, auf!"

Er lachte zu ihr auf, daß die hellen Zähne in dem gebräunten Gesicht blühten, dann legte er die Stummelpfeife hin, erhob sich und nahm Marie um die Taille. Hinter seinem Rücken zwinkerte Valentin Merkel Lisbeth spöttisch zu, pfiff leise durch die Zähne und begann zu spielen. Seine Musik, das war etwas, auf das er sich nicht wenig zu gute tat, und auch mit Recht. Es mochte wohl kaum einen im ganzen Kreis geben, der ihm darin das Wasser reichen konnte.

Der Bauer legte die Zeitung zusammen, lehnte sich zurück und sah mit gefallenen Händen wohlgefällig zu der kräftigen, blühenden Tochter hinüber und lachte laut, als der ungewandte Jörg einen Fehltritt machte. Zu ungelent sah er auch aus, der lange, eckige Bursche, wenngleich er es noch nicht einmal so schlecht fertig brachte. Da war doch Marie aus einem anderen Holze geschnitten, mit ihren flinken Füßen und dem hübschen Kopf, um den sich äppig das rötlichbraune Haar legte, dazu die ganze runde, wohlgeformte Figur. Und erst die Lisbeth, da wird er wohl mal seine große Freude erleben! Nun, da war er aber auch ein anderer Bursche als er jung war, kein so tappiger Holzschuhmacher, und seine Bäuerin grab' wie die zwei Mädels. Vergnügt sah er zu ihr hinüber und dachte an den ersten Tanz, den er mit ihr getanzt.

Mit einem langgezogenen Tone hörte Valentin auf und sah herausfordernd auf den Holzarbeiter, der sich links verneigte und sagte: "Ich dan' Dir schön, Mariechen." Nachlässig nickte diese und ging an ihren Stuhl zurück.

Warum hatte nur Lisbeth stets so trotzig den Kopf gefenkt? fragte sich Jörg Nikolai und fügte dann schlichtern laut hinzu: "Willst's nicht auch mal mit mir versuchen, Lisbeth? Ich tät mir auch rechte Mühe geben!"

"Geh, Du Tapphans," rief sie halb ärgerlich, "was bringst Du denn zu Wege! Nein, ich brauch einen flott'en Burschen!" Schließlich gab sie aber doch nach und schrie nur ängstlich: "Halt mich nicht so fest! Man meint stracks, Du wollst mich erdrücken." Dann tanzten sie, und Valentin Merkel spielte dazu auf, doch lachte er spottend und wies mit den Augen auf Jörg Nikolai's große Füße, die so ungefüge aus-sahen.

"Es ist so heiß hier," sagte Marie Werr, öffnete das Fenster und blickte hinaus. Sie wollte sich nicht zum zweiten Male von Jörg auffordern lassen. Und dieser getraute es sich auch nicht, sah sie ganz bekommen an und tanzte ein zweites und drittes Mal mit Lisbeth Werr, bis er sich gutmütig an Valentin Merkel wandte: "Magst auch mal einen rummachen, Valentin? Ich bring's auf der Mundharmonika ganz leidlich zusammen. Wenn's Euch recht ist?"

Valentin drehte den schwarzen Schnurrbart auf und nickte den Mädchen zu: "Nun Lisbeth und Marie, wie steh't's?"

(Fortsetzung folgt.)

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Landen.

(Fortsetzung.)

Dieses Nachtleben der Großstadt hatte vom psychologischen Standpunkt aus in früherer Zeit zuweilen einen gewissen Reiz für ihn gehabt, besonders in den ersten Tagen nach dem stillen, friedenumwehten Leben auf dem Lande. Heute sah und hörte er nichts davon, und schließlich floh er aus dem Gewirr der Straßen und schritt immer wieder unter den entlaubten Bäumen des Tiergartens an der Königsgräber Straße entlang, bis ihm das wiederholte Klingeln der Elektrischen in den Ohren gellte. Er ist entsetzlich nervös und es treibt ihn immer weiter in die Stille des Tiergartens, bis er todmüde und fröstelnd eine Droschke anruft und heimfährt.

Scherben hat den Entschluß gefaßt, seine Schwägerin zu meiden, soweit tunlich, ohne aufzufallen, und es vergehen Tage, wo sie sich nicht sehen. Scherben fühlt, daß eine Zeit zwischen jenem Abend und einem Wiedersehen liegen müsse, wenn sie würdig und gut bleiben, wenn sie sich die Möglichkeit erhalten wollten, aneinander ohne Neue und Vornur zu denken. Daß er diese Liebe nie mehr wird aus seinem Herzen reißen können, das weiß er jetzt bestimmt, wie er auch weiß, daß sie eigentlich nie aufgehört hat, aber daß diese Liebe zu einer alle Schranken durchbrechenden Leidenschaft werde, das zu verhindern, so meint er, liege noch in seinem Willen.

Und auch Corona tat nichts, eine Begegnung herbeizuführen, nur einmal mußte es noch sein, und es sollte in Gegenwart andrer geschehen.

Sie hatte zwei Tage vor ihrer Abreise von Berlin die Gräfin Warnsee, den Grafen Sonstorf und ihren Schwager zum Souper eingeladen. Man wollte in ihrem Salon, ganz unter sich, speisen, zuvor aber gemeinsam das Opernhaus besuchen, um die ersten beiden Akte Lohengrin zu sehen. Sonstorf hatte von vornherein ablehnen müssen, sein Leiden, mit qualenden Schmerzen verbunden, erlaube ihm fast gar keine Gesellschaft mehr in diesen Tagen. Corona, Scherben und Adeline wollten sich im Theater treffen.

Als Corona ihre Loge betrat, war diese, obgleich die Ouvertüre bereits begonnen hatte, noch leer. Sie nahm in einem der vorderen Essel Platz, breitete ihren schwarzen Spitzenfächer aus und ließ ihre Augen gleichgültig mustern über das gefüllte Haus gleiten; ein paar mal wendete sie unruhig den Kopf nach der Tür. Unpünktlichkeit war eigentlich weder Scherbens noch Adelines Sache, aber die Klänge der Ouvertüre rauschten vorüber, ohne daß sie kamen, und der Vorhang hatte sich bereits gehoben, der Zuschauerraum lag im Dunkel, die Stimme des Heerrufers ertönte auf der Bühne, und noch immer war sie allein. Corona hatte diesem Abend, der ihr auch mit dem Geliebten ein für lange Zeit letztes Zusammensein bringen sollte, im Geheimen mit einer unruhigen, mühsam gedämpften Freude entgegen gesehen, und diese Unruhe steigerte sich, als er jetzt so lange ausblieb. Würde er überhaupt kommen? Endlich das diskrete Öffnen und Schließen der Logentür, das Rauschen eines seidnen Kleides, — Gräfin Warnsee? Corona erhob sich leise zur Begrüßung, aber die Eingetretene war eine Fremde und nahm den vierten Platz ein, die Sitze neben und hinter ihr blieben noch immer leer. Ein Gefühl der Enttäuschung und eine Nervosität bemächtigte sich ihrer, und als sie jetzt wieder das Öffnen und Schließen der Tür hörte, wandte sie sich nicht mehr um, der Stuhl hinter ihr wurde gerückt, ihr Herz klopfte plötzlich in kurzen, raschen Schlägen, ein warmer Atem streifte ihr Ohr und Wangen.

"Guten Abend, Corona, verzeih, ich komme spät."

Es war Scherbens Stimme. Nur ein wenig den Kopf drehend, reichte sie ihm über die Schulter herüber die Hand und entzog sie ihm wieder nach kurzem flüchtigen Druck. Sie sprachen nichts weiter miteinander, aber sie empfanden sich gegenseitig, es war ein wechselseitig ausströmendes Gefühl, das von einem zum andern übersprang. Der erste Akt war zu Ende. Als das blendende Licht durch den Raum flutete, kam es wie eine Befreiung über Corona. Sie stand auf.

"Laß uns ins Foyer gehen," sagte sie so unbefangen als möglich. Wo mag die Gräfin sein, warum kommt sie nicht?"

"Tante Adeline? Ich traf sie heute Nachmittag. Sie klagte über Kopfschmerzen und ließ Dir sagen, sie würde sich die Oper schenken und uns im Hotel erwarten. Sie sah recht elend aus. Ich wollte Dir's gleich sagen, aber Du warst ja nur für Wagner und keinen andern Sterblichen auf der Welt. Du warst so aufmerksam, wie ein Schulmädchen, das zum ersten Mal die Oper besucht," sagte er etwas gereizt.

Sie zwang sich zu einem Scherze und einem Lachen, er schweig, und es lag in diesem Schweigen eine große Verletztheit, die ihr nicht entging.

"Sei nicht böse, Gustav," sagte sie treuherrig, "Du weißt, was für eine Musiknarrin ich bin. Jedesmal, wenn ich die Oper besuche, bedaure ich, daß ich nicht Sängerin statt Schauspielerin werden konnte."

"Nun, ich liebe die Musik auch, aber deshalb bin ich doch nicht gerade unartig gegen meinen nächsten Verwandten," entgegnete er, immer noch nicht versöhnt.

Ein ihm unerklärliches Gefühl trieb ihn, sie zu reizen, bis sie mit ihren ersten, schönen Augen ihn stumm und vornurwollend ansah. Da war er entwandert, zerknirscht, und er hätte sie auf den Knien um Verzeihung bitten mögen. Dazu fand er nun natürlich keine

Gelegenheit, nicht einmal, ihr ein Wort zu sagen, denn das Glockenzeichen rief zum Beginn des zweiten Aktes, und Corona eilte an ihm vorüber, betrat die Loge und nahm ihren Platz wieder ein.

Keine gefährlichere Oper hätten diese beiden Menschen in ihrem gegenseitigen, mühsam unterdrückten Liebesempfinden sehen können, als Lohengrin mit jener, von einer zauberhaft, man möchte sagen keuschen Sinnlichkeit erfüllten Szene in Elsas Brautgemach. Scherben neigte sich so dicht zu seiner Schwägerin, wie es nur möglich war, ohne sie direkt zu berühren, er sah die Umrisse ihres schönen Kopfes, die feine, blendend weiße Nackenlinie, die aus dem spitzen ausgeschnittenen schwarzen Tüllkleide hervorleuchtete. Wie schön sie war, und wie er sie liebte! Aber dieser Moment, wo er zum erstenmal durch ihre persönlichen Reize sich so stark beeinflusst und erregt fühlte, ging vorüber, als sie ihn jetzt, mit einer leisen Bemerkung sich zu ihm wendend, ihn anfang und ihre weiche melodische Stimme an sein Ohr schlug. Da sah er in ihr wieder die Göttin, die er seit seines Lebens anbeten und lieben, aber nie besitzen durfte.

Als der zweite Akt zu Ende war, nahm Scherben die Umhänge in der Garderobe in Empfang, hüllte Corona in ihren eleganten, pelzgefütterten Abendmantel und legte ihr den duftigen Spitzenfächer über das Haar.

"Ich möchte nicht fahren," sagte sie, "die frische Luft tut mir gut, komm."

Grau und wolkenförmig lag der Himmel über der Stadt, die Luft war mild, vereinzelt glitt hin und wieder eine Schneeflocke zur Erde nieder.

Im Salon, im Glanze des elektrischen Kronleuchters, war der reich mit Blumen geschmückte, elegante Tisch mit drei Couverts belegt, und Coronas Jose erschien, ihrer Herrin beim Ablegen behilflich zu sein.

"Es ist ein Brief da für das gnädige Fräulein," meldete das Mädchen, überreichte Corona ein wappengeschmücktes Couvert und zog sich zurück. Coronas Finger zitterten, als sie das Couvert öffnete.

"Deine Tante kommt nicht, sie hat einen starken Influenza-Anfall und hütet das Bett, wünscht uns beiden guten Appetit und bedauert, nicht mit von der Partie sein zu können."

"Die arme Tante, sie fürchtet es beinahe," sagte Scherben bedauernd.

Da man im Hotel das nahe verwandtschaftliche Verhältnis Scherbens zu Corona kannte, wäre es lächerlich erschienen oder zum mindesten auffallend gewesen, wenn sie das bestellte Souper nicht zusammen eingenommen hätten. Corona klingelte, befahl dem Kellner zu servieren und Scherben führte sie zu Tisch. Während des Auf- und Abtrags der Speisen unterhielten sie sich lebhaft, die Gegenwart der Dienerschaft schien ihnen beiden ihre Ruhe und Behaglichkeit wieder zu geben.

Von den schweren Weinen nippen beide kaum, nur den kühlen Champagner schlürfen ihre heißen Lippen fast gierig. In zwanzig Minuten sind sie mit dem ganzen Souper fertig, der Kellner räumt ab.

"Rauscht Du?" fragte Corona ihren Gast.

"Ich danke."

Es folgte eine lange, beklemmende Pause. Scherben lehnte an dem Kamin, im Zimmer herrschte ein Geruch von vielen frischen Blumen vor, die überall herumstanden, und ein feiner Weindunst. Corona öffnete das Fenster, zog die Vorhänge zurück, und die Winterluft schlug ihr entgegen. Es hatte jetzt ordentlich zu schneien angefangen, die weißen Flocken taumelten in tollem Reigen durcheinander. Scherbens Augen hingen an ihrer schönen, schlanen Gestalt, eine große, leidenschaftliche Zärtlichkeit überkam ihn. Mit ein paar Schritten war er an ihrer Seite, und, das Fenster schließend, die Vorhänge zusammenziehend, legte er den Arm um ihre Schulter und sagte, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend:

"Welche Unvorsichtigkeit, Corona, Du kannst Dich auf den Tod erkalten."

"Vielleicht wäre es das Beste so," sagte sie herb.

"Corona!"

Sein Arm legte sich fester um sie, sie fühlte, daß er stürmisch erregt war und diese Erregung ging auf sie über, eine Erregung, die eine große Ähnlichkeit mit einem unaussprechlichen, nie empfundenen Gefühl der Glückseligkeit hatte. Sekundenlang schwiegen sie beide, und, eins an das andere gelehnt, verbarren sie ohne jede Bewegung. Scherben brachten diese Augenblicke fast um den letzten Rest seiner Selbstbeherrschung, seine Lippen küßten ihr Haar, er sank neben ihr nieder, drückte sein Antlitz in ihre Kleider, an ihren halb-entblößten Arm und flüsterte:

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Schwarz's

BELIEBTE
ESS - CHOCOLADEN

Der gute Rat.

Ein junges, trautes Liebespaar
Im Hütchenreigen
Sah an dem Geheimnis nur
Schalmeien noch und Geigen.
Was er nur wollte, hauchte sie
Sanft lächelnd ins Geschehen,
Und was ihr Wunsch, erfüllte sich
Nicht erst nach langem Flehen. —
Da plötzlich wandte sich das Glück
Aus einem nichtigen Grunde;
Kein Minnesold, kein zarter Blick:
Die erste Ehltschwunde.
Woran der jähe Wechsel hing?
Ach, nur an einem Knopfe!
Er fehlte an dem frischen Hemd,
Das stieg dem Mann zu Kopfe.
Er wirft die Türe hinter sich,
Dass sie sich zweimal schließe,
Er macht sich ungefühl davon,
Kein Kuß — und ohne Grüße. —
Verzweifelt stand das Weibchen da:
„D böse, böse Sache!“

Wer sagt mir, was das Beste wär,
Wer mir, wie ich es mache?“ —
Der Rat, er kam als wie erwünscht
Von einer längst Erfahrenen:
„Unschuldig schwimmst in Tränen du,
Dich brauch' ich nicht zu warnen.
Nimm diesen Rat, bereit' dem Mann
Heut' seine Lieblingsspeise;
Das führt ihn besser als Beweis
Zu richtige Geleise. —

Der Mittag kam, es trat der Mann
Zu aufgeräumte Stübchen;
Die Arbeit hatte wohl getan,
Er grüßt sein holdes Weibchen.

Das Leibgericht, es rückte an,
Diesmal als frischer Sommer;
Ein Lächeln zog sich um den Mund,
Versteckt war aller Kummer.



Schöne Seldenstoffe zu Blousen etc. von
Fr. 1.50 an. Seiden u. Sammetresten. Grosse
Auswahl, billige Preise. Verlangen Sie
Muster und Auswahlsendungen. [1691]
Schweizerhaus, St. Gallen
Rosenbergstrasse 63, 5 Minuten v. Bahnhof.
Seidenresten-Depot.

Zu ihr gewandt: „Mein Täubchen, ach,
Dass uns den Knopf vergessen!
Du bist und bleibst mein lieber Schatz —
Doch eilig nun ans Essen!“ —
Merkt, Frauen, auch die gute Lehr',
Sie ist nicht schwer zu tragen:
Es geht bei euren Männern oft
Die Liebe durch den Magen. — J. G. Frei.

Eine neue Publikation.

Das billigte was man über Weihnachten und
Neujahr bekommen kann, das sind die Kalender, denn
sie werden als Kellameartitel den Kunden von den
Geschäftsinhabern geschenkt. Der Wettbewerb in diesem
Artikel hat sehr gefällige und schöne Sachen, oft wirk-
liche Kunstgegenstände geschaffen, bei denen der provo-
katorische Firmenaufdruck geradezu bemühend wirkt.
Infolge der Ueberproduktion sind diese, wenn auch
noch so schönen Festgaben im Wert bedeutend gesunken.
Ein ganz seriöses und unzweifelhaft überall hoch-
willkommenes Geschenk an ihre Kunden verdient jetzt,
wo man sich vom Festtrubel wieder erholt hat, die
Firma Suchard u. G. Neuchâtel unter dem Titel
„Kleiner Schweizer Staatskalender.“ Durch Wie-
dergabe des Inhaltsverzeichnis ist es den Lesern und
Leserinnen leicht möglich, sich über die Art und den
Wert der Publikation ein eigenes Urteil zu bilden.

Gesucht:

[1698] ein gesundes, treues, reinliches
Mädchen (protestantisch) zum baldigen
Eintritt zu kleiner Familie (ev. zum Anlernen). Gartenarbeit wird
verlangt. Gute Behandlung, sowie
guter, bürgerlicher Tisch und gesunde
Wohnräume. Offerten unter Chiffre
H K 1698 befördert die Exped. d. Bl.

Köchin gesucht

[1680] tüchtige, sehr zuverlässige, zum
1. April in Herrschaftshaus (Schweizerfamilie) nach Heidelberg, wegen
Verheiratung der langjährigen bis-
herigen. Hoher Lohn.
Nur Mädchen mit sehr guten Zeug-
nissen, die dauernde Stellung suchen,
wollen sich melden bei Frau Prof.
Feor-Sulzer, Heidelberg, Weberstrasse
Nr. 15, oder bei Frau Reuter-Sulzer in
Winterthur. (H 660 Z)

Gesucht:

[1682] nach Zürich zu Familie mit
kleinen Kindern eine erfahrene zu-
verlässige Haushaltungsgehilfin. Ein-
tritt anfangs März. Monatslohn 40 Fr.
Off. erbeten unter Chiffre S B 1682.

Junge, seriöse Tochter findet An-
stellung als Küchengouvernante. —
Man ist gerne bereit, eine solche in
den Service einzuführen. Gefl. An-
meldungen nebst Angabe von Lohn-
ansprüchen nimmt entgegen [1688]
F. Meister, Hotel Meister, Lugano.

[1697] Man wünscht ein 16-jähriges
Mädchen in gute Familie

zu plazieren

zur Erlernung der deutschen Sprache.
Dasselbe würde die Schule besuchen,
sich im Hause betätigen und ein
kleines Pensionsgeld bezahlen. Gefl.
Anfragen unter K 20812 L an Haasen-
stein & Vogler, Lausanne.

Töchter-Pensionat Péter

(Gegründet 1846.)

Neuveville bei Neuchâtel.

[1628] Wissenschaftliche und gesell-
schaftliche Ausbildung. Gründliche
Erlernung der französischen Sprache,
Englisch, Musik. — Anleitung in der
Haushaltung. Familienleben. — Villa
mit ausgedehnten Gartenanlagen. See-
garten u. Seebäder. Beste Referenzen.
Auskunft durch Mr. u. Mme. Tschiffeli-
Péter. Gegenwärtig fände eine Tochter
Aufnahme zu stark reduziertem Pen-
sionspreis gegen einige Aushilfe in
den Hausgeschäften. (H 2197 N)

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468]
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1600]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Schuler's
Salmiak-Terpentin-
Waschpulver

Daheim, auf Reisen, zu jeder Frist, 1467
Weisse Wäsche das Lob der Hausfrau ist.
Schuler's Waschpulver schafft das Meisterstück,
D'rum hat es bei klugen Frauen Glück.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushalts-
schule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahr-
gange und ist das erste und älteste Frauenblatt der
Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, inter-
essanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes
Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz
geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal
nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in
keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen
und sind dieselben zu richten an die Administration in
St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
Schweizer Frauen-Zeitung.

[1889]

Pensionat „Bon Accueil“, Chamblon-Yverdon (Waadt).

[1645] Gründliche Erlernung der französ. Sprache. Musik. Malen. Häusliche Arbeiten etc.
Preis Fr. 900. — Jährlich. Referenzen. Prospekt stehen gerne zur Verfügung bei
(H 20,078 L) Fr. Trüb, Hottingenstr. 9, Zürich, und den Vorsteh. Mmes. Fivaz.

Gesucht:

[1692]
für ein dreizehnjähriges Mädchen aus
einfacher Familie ein leichteres Plätz-
chen zu ganz kleiner Familie ohne
Kinder, wo es die Hausgeschäfte
gründlich erlernen könnte. Wäre auch
geneigt, sich in einem kleinern Laden
(Spezereiladen) anlernen zu lassen.
Offerten nimmt entgegen

Frau Studer, Hinterswil
Dögersheim (St. Gallen).

Gesucht:

[1641]
für einen neuen absatzfähigen Artikel
tüchtige Verkäufer
welche Privatkundschaft besuchen.
Auch Damen. Täglich 25 bis 30 Fr.
leicht zu verdienen. Offerten unter
H 2343 an Haasenstein & Vogler, Bern.

Für Töchter aus gutem Hause.

[1695] Eine nette Tochter aus gutem
Hause, mit Herzensbildung, heiteren
Gemütes und taktvoll, musikalisch
und mit den Handarbeiten vertraut,
findet Stellung zu einer einzelnen Dame
zu angenehmer, erheiternder Gesell-
schaft. Sehr respektable Position.
Gefl. Offerten mit näheren Angaben
und Photographie versehen, befördert
die Expedition unter Chiffre K 1695.

Ein junges, sauberes und williges
Dienstmädchen findet gute Stelle.
Offerten, von Zeugnissen und Lohn-
angaben begleitet, befördert die Ex-
pedition unter d. Buchstaben A B 1627.

Seriöse Haushälterin

[1690] bis vor kurzem bei einem Land-
arzt, wünscht ähnliche Vertrauens-
stelle, event. zu mutterlosem Kinde.
Gefl. Offerten befördert unter Chiffre
A 1690 die Expedition.

Eine in Führung eines guten Haus-
haltes mit sorgfältig behandelnder
Küche kundige Tochter, welcher der
kleine Haushalt getrost überlassen
werden kann, findet auf März gute
Stelle zu einer alleinstehenden, älteren
Dame. Behandlung und Lohn selbst-
verständlich gut. Offerten unt. Chiffre
L 1694 befördert die Expedition.

Lebensgefährtin.

Kaufmann, protest., anfangs dreissig,
ruhigen und ernsten Charakters, aus
guter Familie, mit eigenem gut-
gehenden Geschäft und Vermögen
sucht die Bekanntschaft einer gebil-
deten Tochter von makellosem Rufe
mit ebenfalls Vermögen. Gefl. An-
träge mit Photographie, event. von
Angehörigen beliebe man vertrauens-
voll zu richten unter Chiffre 1678 an
die Expedition des Blattes.

Ehrenhafte Diskretion zugesichert.
Anonyme oder professionelle Vermitt-
lung ganz zwecklos. [1678]

Familien-Pension

für junge Töchter.

[1620] Studium der französ. Sprache.
Gesunde Lage. Mässige Preise.

Miles. Paththey
Ponts de Martel (Jura neuchâtelois).

In handlichem Taschenbuchformat auf 64 Seiten, klar und übersichtlich geordnet, enthält der kleine Schweiz. Staatskalender authentische Belehrung über nachfolgende Wissenszweige:

Kalender für 1910. Was ein jeder Schweizerbürger wissen soll. — Historische Anmerkungen. — Verzeichnis der hauptsächlichsten Schlachten, welche die Schweiz geliefert haben. — Oberfläche und Bevölkerung der Schweiz. — Ortschaften der Schweiz mit über 3000 Einwohnern. — Oberste Behörden der Eidgenossenschaft. — Mitglieder des Bundesrates. — Mitglieder des Nationalrates. — Mitglieder des Ständerates. — Mitglieder des Bundesgerichts. — Eidgenössische Bureaux. — Internationale Bureaux. — Schweizerische Diplomaten und Konsule. — Ausländische Diplomaten und Konsule. — Schweizerische Armee. — Eidgenössische Staatsrechnung für 1908. — Handel. — Industrie. — Hotelwesen. — Landwirtschaft. — Vegetation. — Unterricht. — Grachsulen. — Post. — Telegraph und Telefon. — Post. — Telegraph. — Fahrpost. — Postkutsche (Tragen). — Münzsystem. — Nominalwert der ausländischen Münzen in Franken. — Maße und Gewichte. — Karte der Schweiz. — Gestaltung der Schweiz. — Schifffahrt. — Bergstraßen. — Pässe. — Berge. — Eisenbahnen und Drahtseilbahnen. — Kantone der Schweiz, nach deren Eintritt in die Eidgenossenschaft. — Trachten. — Bevölkerung. — Konfession. — Bezirke etc. — Schweizer Volksgesänge. — Zeitanficht der Fabriken Suchard in Serrières.

Wie man aus diesem Inhaltsverzeichnis ersieht,

erficht dieser kleine Schweizerische Staatskalender, für den Tagesgebrauch ein vielbändiges Lexikon. Gedenkt man z. B. der Unbeholfenheit und Unsicherheit so vieler Frauen und auch Männer, die in Sachen der Landesbehörden, der Post, des Münzwesens, des Telegraphs und Telefons und des aufregenden Suchens in einem offiziellen Lexikon, so möchte man Suchards kleinen Schweizer Staatskalender in eine jede Tasche, oder auf einen jeden Schreibtisch wünschen. Wir wissen nicht, ob die beschriebene neue Publikation im Buchhandel zu haben ist, denken aber, daß die Firma Suchard Interessenten auf eine Anfrage die befriedigendste Auskunft geben wird.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern befolgt auf Wunsch für Mt. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511]

Erfindungen von Frauen.

In London hat sich jetzt ein Komitee gebildet, das die Organisation einer großen Ausstellung in Angriff genommen hat, in der alle Erfindungen, die die Frauen gemacht haben, zu sehen sein werden. Der Erfindungsgeist ist bei den englischen Frauen sehr stark entwickelt; alljährlich werden, so berichtet der Marzocco, durchschnittlich 1600 Patente an Frauen erteilt. Auf fast allen Gebieten menschlicher Tätigkeit befindet sich der schöpferische Sinn der Frau; unter den patentierten Erfindungen sieht man Vervollkommnungen von Dampfmaschinen, Automobilen, ja selbst die Luftschiffahrt geht nicht leer aus. Eine Dame hat sich ein Verfahren patentieren lassen, durch das die Panzerung der Schiffe in ihrer Widerstandskraft gefestigt wird; eine andere hat einen „unsichtbaren Kriegsschild“ erfunden. Aber am regsten schafft der Erfindungsgeist der Frau auf dem Gebiete der Mode und der Hauslichkeit. Da sind neue Frauen- und Kinderhüte patentiert, waschbare Pelze, Apparate, um Hüfter schmerzlos zu schlachten, Sundeileider usw. Andere Frauen haben die Küche um praktische Geräte bereichert. Es fehlt auch nicht an Erfindungen, die ihren Geist der Verbesserung der männlichen Lebensbedingungen weihen; so haben im Jahre 1908 nicht weniger als fünf Damen neue Kaffeeapparate patentieren lassen, mit denen selbst ungeübte Gekochte sich ihr Geschäft nicht entziehen können.

Internationales Knabeninstitut

Gegründet 1903. **Neuveville bei Neuchâtel.** Vergrößert 1907.
1625] **Erstklass. Institut für moderne Sprachen:** Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch, Maschinenschreiben, sowie sämtl. Handelsfächer. Musik; Turnen. **Vorbereitung für Handel, Bank- und Hotelfach.** Kleine Klassen. Grosser Park u. Spielplätze; Tennis; Badezimmer. **Prächtige Räumlichkeiten.** Mässige Preise. Man verlange Prospekt etc. vom Direktor und Besitzer (H 2193 H) **J. F. Vogelsang.**

Institut für junge Mädchen

Château de Chapelles ob Moudon
von September 1910 ab in Lausanne.
1644] Gründl. Erlernung des Französischen, Englischen, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Küche. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200.--. Ausgezeichnete Referenzen. (H 20,417 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Töchter-Institut

Villa Panchita ~ Lugano

Direktion: Hürlimann-Ganz. [1435]

Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Berner-
Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

Halblein,
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1280]
Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

Streng reell! Billige Preise!

Bettfedern

gr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35.
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.
Visuna-Federn gesetzl. gesetzel.
Spezialität Silberweiss
Bk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federproben Angabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden.

Schützt die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt

Haushaltungsschule St. Gallen

Beginn des Sommerkurses: 3. Mai 1910.
Dauer 6 Monate. — Kursgeld Fr. 160.—.
1676] Gründlicher Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern, in Handarbeiten und Gartenbau. Mädchen, welche sich nach abgelaufener Kurszeit dem Dienstbotenberufe zuwenden wollen, werden gegen ermässigt Kursgeld aufgenommen. Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an (Z G 323) **Die Vorsteherin.**

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.

1828] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. 23 Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ulricus-Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Eine massiv 1541

goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert und massiv Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Für Eltern. Töchter-Pensionat Jobin-Bücher

in **ST. BLAISE** bei Neuchâtel.
Gegründet 1880. (H-2084 N)
1614] Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserem **Familien-Pensionat.** Gründliches Studium der französischen Sprache. Auf Wunsch: Haushaltungslehre, Kochen, Handarbeiten, Handelsfächer, Schreibmaschine, Englisch, Musik. Reichliche Nahrung. Angenehmes Familienleben. Gewissenhafte Ueberwachung. Gesunde Gegend. Garten. Mässige Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. **Mesdames Jobin.**

Kochschule Schöffland bei Aarau

1554 Nach Neujahr beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken.
E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

Verlangen Sie ausdrücklich:
Fischer's Hochglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619]
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1880.

Wahre Schönheit

erzielt man nur mit Gesichtsdampfbäder. Apparat „Ideal“ vertreibt sofort jede Haut-Unreinigkeit, Mitesser, Flechten, Gesichtsröte, Runzeln etc. Preis per Stück mit Gebrauchsanweisung Fr. 8.50. Nur zu beziehen vom Reformverlag in Sulz. (H 217 U) [1693]

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin P. Es sind ja lauter verlockende Offerten, die man Ihnen da macht. Offerten, die man Ihnen nicht gemacht hätte, wenn Sie nicht so unklug gewesen wären, in Ihrer Ausschreibung durchblenden zu lassen, daß Sie nicht unermittelt sind. Sie suchen eine passende Stelle, die Sie doch wohl mit Ihren Leistungen auszufüllen gedenken? Sagen Ihnen Ihr natürlicher Verstand nicht, daß etwas besonderes dahinter steckt, wenn bei der Bewerbung um einen Haushälterinnenposten diejenige den Vorzug erhält, welche ein bestimmtes Vermögen disponibel hat? Ihre hausfrauliche Tüchtigkeit an sich, wenn Sie diese durch Zeugnisse oder achtbare Empfehlungen nachweisen können, verschafft Ihnen eine Auswahl von Stellen. Das andere war ein Mißgriff aus Unbedachtsamkeit, den Sie bitter büßen müßten. Es müßte denn nur sein, daß Sie in richtiger Kenntnis der Bestrebungen vieler Männer benutzt gehandelt hätten. Dann freilich hätten Sie Ihr Ziel ja erreicht und brauchten nicht klugig zu sein über den eigentümlichen Ton der Offerten.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1691

Alle Tage

bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch Gebäud, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrücklich Marke „Singer“. Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684]

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.Reeses
Backpulver

wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGES
Schmidt & Kern, *
ZÜRICH.

Spezialität

in feinen

Honigleckerli

(mit Verwendung von Schweizerblumenhonig).

Als Dessert. I. Qualität
(H 521 G) p. Pfund Fr. 1.60II. Qual. Fr. 1.40
Zum Einbacken, I. Qualität
100 Stück Fr. 2.—in Paket 20 Rp.
empfiehlt und versendet [1681]

St. Gegenschatz

Bäckerei und Konditorei
Balgach

Bestellungen von Fr. 4.— an franko.

Für Mädchen und Frauen!

[1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Bedrückt in P. Nun ist die für Sie so schwierige Zeit ja wieder für einmal vorüber und Ihre Gedanken werden wieder in ruhigere Bahnen einlenken können. Sie müßten aber doch suchen, sich mit den nun einmal gegebenen Verhältnissen abzufinden, da all Ihre Mühen und Sorgen seit Jahren nichts an dem für Sie so unerfreulichen Zustand zu ändern vermocht haben. Ohne Sorge ist gewiß keine Ihrer Mitgeschwestern und wenn Sie in Gesellschaft ein noch so strahlend heiteres Gesicht zur Schau trägt. Wie manche Frau hat ihren Mann regelmäßig jedes Jahr zur gleichen Zeit krank im Bett und muß für sein Leben zittern. Wie manche muß mit ihrem Mann schwere geschäftliche Bedrängnisse durchmachen, immer zur Zeit wenn die Welt in Verrücktheit und Unruhe schwimmt und sie dies aus geschäftlichen Rücksichten mitmachen muß. Wie manche Frau muß in beispielloser Geduld ihren

sonst herzensguten und treubeforgten Gatten tragen, wenn er dem Dämon der Trunksucht verfallen zeitweilig im Schlamm der Leidenschaft verlinkt. Daran müssen Sie denken, wenn Ihre Last Ihnen zu schwer werden will.

Abgerissene Gedanken.

Selbst der bescheidenste Mensch hält mehr von sich, als sein bester Freund von ihm hält.

Man kann nicht allen helfen! sagt der Engherzige und . . . hilft Keinem.



Sports d'Hiver * Winter Sports

Le froid et le grand air vif abiment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la vraie Crème Simon.

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the genuine

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den echten

CRÈME SIMON PARIS



Ich frage Sie

Wollen Sie sich selbst und Ihrer Familie, namentlich Ihren Kindern, wirklich etwas zugute tun, so kochen Sie zum Frühstück einmal Kathreiners Kneipp-Malzkaffee und zwar genau nach Vorschrift. Sie werden finden, falls Sie den „Kathreiner“ und dessen Vorzüge noch nicht aus eigener Erfahrung kennen, dass Ihnen und den Ihrigen mit dem richtig zubereiteten Kathreinerschen Malzkaffee ein gesundes und angenehmes tägliches Getränk gleichsam neu bescheert worden ist. Lassen Sie sich, bitte, von diesem lohnenden Versuch weder durch das Gerede Unkundiger, noch durch eigenes Vorurteil abhalten, und achten Sie beim Einkauf nur genau darauf, dass Sie auch wirklich den echten Kathreiners Malzkaffee bekommen, welcher ausschließlich in geschlossenen Paketen mit dem Bild des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke verkauft wird. [1526]

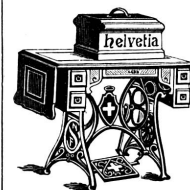
Häuslicher Erwerb.

Jede Dame erhält von mir dauernd gut lohnenden Nebenverdienst durch leichte interessante Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Nähere Mitteilung gratis, mit fertig. Muster 40 Cts. in Marken. [1615]

Th. Schultz, Oetlingerstr. 181, Basel.

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach
solid, billigSchwingschiff
CentralspühleVor- und rückwärts
nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage Basel: Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Kramgasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Pelikanstrasse 4.
Genf: Corratierie 4. [1610]

Garantiert reine [1569]

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Wir
verwenden
nur

RAS

von
ASUTTER
vorm. SUTTER & KRAUSS CO.
OBERHOFEN

denn Ras bewährt sich auf die Dauer als ausgezeichnetes Glanzmittel für alle Schuhe.

Stoff-Büsten

mit verstellbarem

Ständer [1555]

von Fr. 11.50 an.

Büsten nach Mass.

Illustrierte Preisliste
gratis und franko.

Herm. Gräter

Basel, Luftgasse 3
Telephon 1376.ANGLO SWISS BISCUIT &
WINTERTHURUeberall
erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400]

Biscuits

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinsten Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!

Lenzburger Confitüren



• Der 5 Kilo Bimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen- "	5.25
Quitten- "	5.25
Heidelbeer- "	5.25
Trauben- "	5.25
Aprikosen- "	6.50
Quitten - Gelée	6.50
Erdbeer-Confitüre	7.75
Kirschen- "	7.75
Himbeer- "	7.75
Vierfrucht- "	4.75

Ueberall zu haben.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt
erste holländische Marke.
Gegründet 1870.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl.
Geschmack, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



Geschont
wird die Wäsche
und blendend weiss,
Gespart
wird an Mühe, an Geld
und an Fleiss,
Dazu wird die Wäsche noch
desinfiziert,
» Gardinen und Spitzen, kurz
nichts ruiniert!
Verschwinden tut selbst jeder Tintenkleck
drum Hausfrau gebrauchte auch
Du nur

PERPLEX

das modernste aller Waschmittel.
Alleinfabr. Seifenfabrik Kreuzlingen
CARL SCHULER & C^{ie}

(H 2750 G) 1874



beim Einkauf von PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf

Nachf. von H. Schlinck & Co.

Alleinige Produzenten von „Palmin“

Das unter, der
gesetzlich ge-
schützten
Handelsmarke

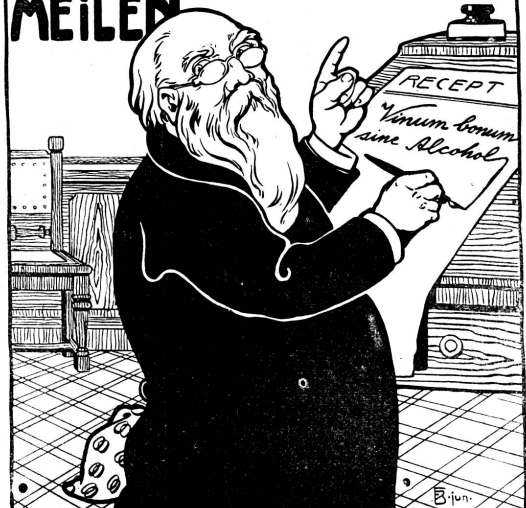
MAIZENA

verkaufte Maismehl ist in
d. meisten Kolonialwaren-
Handlung., sowie Drogen-
Handlungen zu haben.

Engros-Verkauf durch:

Bürke & Albrecht in Zürich und Landquart.

ALKOHOLFREIE WEINE MEILEN



Alkoholfreie Weine für Kranke.

Professor Dr. Blouler in Zürich schreibt: für Kranke, namentlich Fiebernde sind Meilener Alkoholfreie Weine oft ein Labsal. Bei schlechter Verdauung kommt die Nährkraft des Traubenzuckers sehr in Betracht. Ich habe einzelne Kranke gesehen, bei denen die alkoholfreien Weine, während längerer Zeit genossen, geradezu die Hauptnahrung bildeten. Irgendwelche Verdauungsstörungen und dergleichen habe ich nie beobachtet.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.